

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Bierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;  
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 105.

Montag, 7. September 1903.

39. Jahrgang

## Kundschau.

— Se. Maj. der König hat die erledigte Stelle eines Oberreallehrers an der Realschule Wildbad dem Hilfslehrer Dr. Piefier an der Realschule Ludwigsburg übertragen.

Stuttgart, 2. Sept. Der Untersuchungsrichter erläßt einen Steckbrief gegen den früheren Volksschullehrer Johannes Paul Glässer aus Merzdorf in Sachsen, zuletzt Inhaber einer Handelslehranstalt hier, wegen Sittlichkeitsverbrechens. Glässer hatte Filialanstalten in Ulm, Pforzheim, Karlsruhe, Mannheim und Worms.

Stuttgart, 3. Sept. Die Frage, ob ein Arbeiter, der 20 Tage zu einer militärischen Übung eingezogen war, Vergütung für diese Zeit fordern kann, hat das Gewerbegericht Ludwigsburg verneint und die Entschädigungsansprüche des klagenden Arbeiters abgewiesen. In der Begründung dieses Urteils wurde hervorgehoben, daß dem Gewerbegericht eine Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses auf 20 Tage als eine „verhältnismäßig erhebliche“ erschien. Soweit bekannt, ist bis jetzt noch nirgends eine Entschädigung für einen Zeitraum gewährt worden, der über die gesetzliche Kündigungsfrist (die in dem vorliegenden Fall eine 14tägige war) hinausgeht. — Das Cannstatter Gewerbegericht hat kürzlich, wie man sich erinnert, in entgegengesetztem Sinne entschieden; allerdings handelte es sich bei dem Cannstatter Fall nur um eine 12-tägige Übung, auch kam in Betracht, daß der betreffende Arbeiter schon 5 Jahre lang in seiner Stelle war, während in dem Ludwigsburger Fall ein Arbeitsverhältnis von nur einem Vierteljahr vorlag.

Stuttgart, 2. Sept. Das erst vor 2 Jahren neuerbaute Hotel Fürstenhof in der Friedrichstraße reüssierte nicht bezw. seine zwei bisherigen Pächter konnten sich auf demselben nicht halten; es ist nun in den Besitz von Jos. Feigenheimer, Hauptniederlage der Schuhwarenfirma Otto Herz u. Cie. übergegangen, der darin ein Schuhwarengeschäft betreiben wird.

Stuttgart, 2. September. Die das Volksfest besuchenden Wirte haben an das Oberamt Cannstatt das Ersuchen gerichtet, das Werfen von Papierschlängen und Konfetti zu verbieten. Das Gesuch ist damit begründet, daß das Werfen von Papierschlängen feuergefährlich und außerdem für die Besucher des Festes mit großen Unannehmlichkeiten verbunden sei, weil es erfahrungsgemäß nicht selten vorkomme, daß die schon auf dem Boden gelegenen Papierschnitzel aufgehoben und wiederholt geworfen werden. Der Cannstatter Gemeinderat hat beschlossen, Händler

mit Papierschlängen und Konfetti im Interesse der Reinlichkeit und der Ordnung auf dem Volksfestplatz nicht mehr zuzulassen.

Tübingen, 4. Sept. Um das Interesse der Schuljugend für Blumenpflege zu erregen, wurden dieses Frühjahr an der evangelischen Mädchenvolksschule von Universträßgärtner Schelle 230 Pflänzchen, hauptsächlich Ableger, verteilt. Die Mädchen sollten die Pflänzchen pflegen. Bestern mittag waren nun die Pflanzen ausgestellt. Das Ergebnis war ein überraschend günstiges, sofern fast durchweg die Mädchen mit Fleiß sich ihrer Aufgabe unterzogen hatten. Universträßgärtner Schelle hielt nach der Besichtigung eine Ansprache und teilte Preise aus. Im kommenden Frühjahr soll auch in der Knabenvolksschule ein derartiger Versuch gemacht werden.

Göppingen, 3. Septbr. Bei der heutigen Ziehung der Salacher Kirchenbaulotterie fielen auf folgende Losnummern Hauptgewinne: 32,934: 15,000 Mt.; 10,699: 8000 Mt.; 70,276: 2000 Mt.; 70,464 und 33,430: je 1000 Mt.

Aachen, 2. Sept. Die Spielbank auf dem neutralen Gebiete in Altenburg ist heute nachmittag geschlossen worden.

Waldsee, 1. Sept. Ein raffinierter Schwindler in der Person eines ca. 30 Jahre alten angeblichen Photographen Otto Steineder wußte sich im Laufe dieses Frühjahrs das Vertrauen eines in der Schweiz dienenden, nicht unvermögliichen Mädchens zu gewinnen und siedelte als „verlobt“ zu dessen hier wohnendem Schwager über, wo der „Goldonkel“, der vorgab, ein Vermögen von 100 000 Mt. zu besitzen, seit einem halben Jahr das flotteste Leben führte. Vor ca. 4 Wochen verduftete der Gutadel, nachdem er seine „Braut“ beinahe um ihr ganzes Vermögen und deren Schwester um 1000 Mt. gebracht hatte. Nachforschungen haben ergeben, daß der „Bräutigam“ in St. Gallen verheiratet und Vater zweier Kinder ist. Der Schwindler konnte bis jetzt nicht beigebracht werden.

Vom Schwarzwald, 3. Sept. Die Besserung der industriellen und kommerziellen Lage macht sich auf verschiedenen Gebieten bemerkbar. Die Städte Tuttlingen und Bilingen beschäftigen in der Metallindustrie eine beträchtliche Arbeiterzahl. Die Orchestriion-Industrie des badischen Schwarzwalds hat stets Bestellungen vom In- und Ausland auszuführen.

Wiesbaden, 2. September. Am vorigen Samstag unternahm hier Miß Polly eine Luftballonfahrt mit Fallschirmabsturz und ließ Lt. Frkf. Jtg.“ den großen

Ballon mit geöffnetem Ventil ohne Inzassen weiterfliegen. Bisher weiß man noch nicht, ob und wie der Ballon, Wertobjekt von etlichen tausend Mark, gelandet ist. Möglicherweise hat sich das Ventil von selbst wieder geschlossen. Vielleicht hilft diese Notiz auf die Spur des Ausreißers.

München, 4. Sept. Generalmusikdirektor Herm. Zumppe ist heute morgen gestorben. Zumppe, Dirigent und Komponist, geb. 1856 in Taubenheim in der Oberlausitz, studierte Pädagogik, dann Musik in Leipzig, war 1873—76 Schüler Rich. Wagners in Bayreuth und hierauf in Salzburg, Frankfurt a. M., Hamburg und Stuttgart als Kapellmeister tätig. 1895 wurde er 1. Dirigent der Philharmonischen Konzerte in München, 1897 Hofkapellmeister in Schwerin. Zuletzt war er als Nachfolger Levis musikalischer Leiter des Kgl. Hoftheaters in München. Zumppe komponierte musikalische Werke verschiedener Art und veröffentlicht u. a. eine Anzahl Transkriptionen von Bruchstücken aus Wagners Werken für Orchester zum Konzertvortrag.

Dresden, 3. Sept. Prinz Citel Friedrich von Preußen, der zweite Sohn des Kaisers, wurde zum Oberleutnant in der sächsischen Armee und zwar à la suite des 7. Königsinfanterie-Regiments Nr. 106 ernannt.

Dresden, 30. Aug. Ein aus Dresden-Strehlen stammendes älteres Ehepaar hat ein tragisches Geschick auf dem Kamme des Riesengebirges, ganz nahe der Schlingelbaude betroffen. Touristen, darunter zwei Berliner Herren, fanden, wie das „Zaubaner Tagebl.“ erzählt, den Mann vollständig an Händen und Füßen gelähmt, mit entstellten Gesichtszügen in den Armen seiner herzzerreißend weinenden und klageuden Gattin vor. Der Erkrankte, der bei vollem Bewußtsein war, erklärte, daß sein Ende nahe, und bedauerte schluchzend, kein Testament gemacht zu haben, da bei der Kinderlosigkeit der Ehe eine schwere Benachteiligung seiner Frau, deren treuer Mitarbeiter er seinen Wohlstand zu danken habe, seitens seiner ihr nicht wohlgesinnten Geschwister zu befürchten sei. Es sei sein Wille, daß seiner Gattin sein gesamtes Vermögen zufalle, dies wolle er in seinem Notizbuch bekundet wissen, das er in der Brusttasche trage, und die fremden Herren möchten ihm bezeugen, daß dies sein letzter Wille sei. Dies geschah denn auch. Die Frau führte dann dem Manne die Hand mit dem Bleistift zur Aufzeichnung von drei Kreuzen unter das Dokument und die Zeugen bestätigten die Richtigkeit desselben durch ihre vollständige Namensunter-

schrift und Angabe ihrer Adresse. Schon nach einer halben Stunde war der Unglückliche verschieden.

Vom Niederrhein, 30. August. Außerordentlich stark beschäftigt ist zur Zeit die Solinger Industrie. Außer einem Auftrage der preußischen Militärverwaltung auf Lieferung von 20 000 Kavalleriefäbeln und ebensoviel Infanterie-Seitengewehren hat die türkische Heeresverwaltung 100 000 türkische Seitengewehre in Arbeit gegeben. Sie sind den preußischen Infanterie-Seitengewehren ähnlich.

Belgrad, 4. Sept. In Nisch und anderen Garnisonen wurden eine Anzahl Offiziere verhaftet, bei denen eine Proklamation gegen die an der Verschwörung gegen Alexander beteiligten Offiziere vorgefunden worden. In der Proklamation wird die Bestrafung der Mörder gefordert.

Petersburg, 30. Aug. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch hat in Folge eines Schlaganfalles die Sprache verloren. — Ein Bulletin über das Befinden des Großfürsten Nikolajewitsch vom 29. d. M. besagt: Um 7 Uhr morgens trat ein Gehirnschlag ein in Begleitung von Lähmungserscheinungen, welche weniger scharf ausgeprägt waren; trotz Schläfrigkeit ist das Bewußtsein klar, die Herz-tätigkeit befriedigend. Puls 60, gleichmäßig. Temperatur normal.

Petersburg, 3. Septbr. Ein Erbschaftsroman, von dem man eher glauben würde, daß er in der Phantasie eines Sensationsdichters entstanden ist, ruft, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, in der Stadt Charkow lebhaftes Aufsehen hervor. Die Geschichte ist zudem ein merkwürdiges Gegenstück zu der Angelegenheit der Humberts. In den Eisenbahnwerkstätten von Charkow befindet sich unter den Arbeitern ein junger Maschinenschlosser namens Doroschenko, der seine Lehrzeit in dieser Werkstatt durchgemacht hatte und, nachdem er einige Zeit in Sebastopol gelebt hatte, wieder hierher zurückgekehrt war. Er verdient etwa 40 Rubel im Monat und ist damit außerordentlich zufrieden. Der bescheidene und ruhige junge Mann war daher nicht wenig erstaunt, als eines Tages zwei Advokaten ihn aufsuchten und ihm mitteilten, daß er der Erbe von mehreren Millionen Rubel wäre. Der einfache Mechaniker ist ein Nachkomme des berühmten Hetmans Doroschenko, der im 18. Jahrhundert lebte. Kurze Zeit vor seinem Tode hatte dieser in der Bank von England mehrere Millionen Rubel hinterlegt und durch ein Testament bestimmt, daß dieses Geld 150 Jahre lang hinterlegt bleiben sollte und erst nach dieser Zeit mit den angesammelten Zinseszinsen den noch vorhandenen Nachkommen der Familie ausgehändigt werden soll. Die festgesetzte Frist ist jetzt vorüber und die Erbschaft, die die Summe von 62 Millionen Rubel erreicht hat, soll zwischen sechs Nachkommen des Kosakenhetmans verteilt werden, von denen der eine der junge Arbeiter ist. Sobald sich die Nachricht von der Erbschaft verbreitete, empfing Doroschenko täglich Anerbieten von Kapitalisten, die ihm Geld leihen wollten. Der junge Arbeiter antwortet regelmäßig ablehnend. Er ist in seinem unerwarteten Glück völlig ruhig geblieben. Er beschränkte sich darauf, von seinem Chef Urlaub zu nehmen, um in sein Geburtsdorf Achtirol zu reisen u. seine Papiere holen zu können.

### Lokales.

Wildbad, den 7. Sept. Gestern hielt der hiesige Turnverein sein Abturnen ab. Vom Gasth. z. Eisenbahn aus zogen die Turner unter Vorantritt der Turnerkapelle durch die Stadt nach der Turnhalle. Bei der drückenden Hitze war es nicht möglich, die Uebungen im Freien auszuführen, und so war man auf die Halle beschränkt. Mit einem schön ausgeführten Aufmarsch nach den Klängen der Musik wurden die turnerischen Vorführungen eingeleitet, worauf präzise und stramm ausgeführte Ordnungsübungen folgten, welche Turnwart Fröhlich leitete. Hierauf gaben die Turner Proben ihrer Kraft und Gewandtheit an Reck und Barren und erfreuten die Zuschauer mit zum Teil glänzenden Leistungen. Die jungen Leute bewiesen, daß sie im Laufe des Sommers tüchtig gearbeitet hatten und daß sie der edlen Turnerei mit Eifer obliegen. Möge das Abturnen dazu beitragen, in den zahlreichen dem Turnverein fernstehenden jungen Leuten das Bewußtsein von dem Nutzen und den Segnungen regelmäßiger und geregelter Leibesübungen zu erwecken und dem Zeichen der 4 F neue Freunde zuzuführen. Eine gelungene Tanzunterhaltung am Abend schloß die Feier des Tages.

Wildbad, 7. Sept. Auch bei den diesmaligen Vorträgen des hiesigen Liederfranzes in den Anlagen am Sonntag Nachmittag kam der Segen von oben. Es goß zwar nicht in Strömen, wie das letzte mal, aber die liebe Sonne sandte eine solch große Portion heißester Strahlen, daß nur die in Aussicht stehenden musikalischen Genüsse und die großbelaubten schattenspendenden Bäume in den Anlagen einen Gang in's Freie wagen ließen. Die, wie stets prächtigen Klänge unserer Kurkapelle und die mit denselben abwechselnden gelanglichen Darbietungen des hiesigen Liederfranzes, waren eine erquickende Erholung. Frisch, voll und rein erklangen die Lieder, mit denen uns die Sänger unter der temperament- und verständnisvollen Leitung des Herrn Lehrer Lächle erfreuten und aufrichtiger Beifall lohnte die wohlgelungenen und anstrengenden Leistungen. Welchem der 6 Lieder, denen wir lauschten der Preis gebührt, ist schwer zu entscheiden, denn sie gefielen uns Alle, aber zum Herzen sprach und am lieblichsten klang, wie immer, das oft und gernehörte Lied: „Mei Muater mag mi net.“ Hoffentlich hören wir den Liederfranz (auch öffentlich) noch recht oft.

Wildbad, 6. Sept. (Vom Wetter). Während uns der August nur 3 Sommertage brachte, zählen wir deren im September schon 6, d. h. jeder Tag war bis jetzt ein Sommertag. Die heißesten Tage des Jahres waren der 2. und 3. September, jener mit 29,2 ° C im Schatten, dieser mit 28,3 ° C. Im ganzen brachte uns Wildbadern der heurige Sommer bis heute 19 Sommertage. (Stuttgart 36.)

### Unterhaltendes.

### Radfahrerliebe.

Humoreske von Berthold A. Daer. (Nachdruck verboten.)

„So ehrend Ihr Antrag für mich ist, Herr Brinkmeier, muß ich es dennoch ablehnen, Ihnen Bescheid zu geben, bis . . . .“

„Um Gottes Willen, Fräulein Agathe, wollen Sie mich wirklich zwingen, mit meinen 185 Pfund und in meinem sechs- undzwanzigsten Jahre meinen Namen zu wechseln und vom Brinkmeier zum Strampelmaier zu werden? Sehen Sie, Fräulein Agathe, ich tue ja alles gerne für Sie, ich ginge Ihnen zu Liebe sogar ins Wasser . . . .“

„Sie werden doch nicht ins Wasser gehen?“

„Wie ich sagte, Fräulein Agathe, und will sogar statt sechs Maß Bier täglich zwölf trinken, wenn Sie es verlangen . . . .“

„Nein, nur das nicht!“

„. . . . aber radfahren, nein, das kann ich wirklich nicht!“

„Schön, Herr Brinkmeier. Und ich wiederhole Ihnen hiermit: mein zukünftiger Gatte muß Radfahrer sein, muß mit mir radeln können, hinaus in den grünen Wald, in Gottes herrliche Natur. Darum Herr Brinkmeier, schaffen Sie sich baldmöglichst ein Rad an, und wenn Ihr Kilometerzeiger erst die tausendste Meile anzeigt, dann kommen Sie wieder und Sie sollen meine Antwort haben.“

„Gut,“ entgegnete Rudolf Brinkmeier und ging. Er wußte, daß Agathe meinte, was sie sagte, und so schien es ihm das Beste, über den Fall erst einmal zu Hause ruhig nachzudenken. Schon seit zwei Jahren machte er Agathe den Hof, und er glaubte auch zu wissen, daß er ihr nicht gleichgiltig war. Warum also die Marotte? Hatte er ihr nicht alles zu bieten, was ein junges Mädchen nur wünschen konnte? Warum nun diese fixe Idee, einen Strampelpeter aus ihm zu machen? Und mit seinen 185 Pfund sollte er beginnen! Wie viel würden da wohl übrig bleiben, bis er die tausend Meilen zurückgelegt hätte? Denn, daß er sie zurücklegen müsse, stand bei ihm ebenso fest, wie daß er keine andere als Agathe heirate.

Schon am nächsten Tage erstand er sich ein Rad, und des Abends begann seine erste Lektion.

War das eine Arbeit! Wie viele Male er aufs Rad gestiegen, wußte er so beiläufig; aber wie viele Male er heruntergefallen — nein, das konnte er unmöglich zählen!

Nach vierzehn Tagen hatte er es in der Kunst soweit gebracht, daß er allein austradeln konnte.

Im eleganten Radfahreranzuge fuhr er an Agathes Fenster vorüber, ohne die ihm erstaunt nachschauende auch nur eines Blickes zu würdigen. Gegen fünf Uhr kam er wieder zurück, über und über mit Schmutz bedeckt.

„Dem armen Menschen muß es gewiß schlecht ergangen sein,“ dachte Agathe, „indes . . . .“

Jeden Morgen saß Agathe am Fenster und sah ihren Verehrer vorüberfahren. Schon seit drei Wochen hatte er sie nicht mehr besucht, seit jenem Abend, als sie ihm sagte, daß er — — — Wie sie den guten Burschen vermählte . . . . Aber nachgeben durfte sie nicht; wie sollte es sonst in der Ehe werden?

Von Freunden und Freundinnen hörte sie zuweilen, daß Rudolf ungeheuerliche Touren mache, daß er an manchen Tagen 40, ja sogar 60 Meilen zurücklege und daß er schon ganz elend aussehe.

Es tat zwar Agathe im Herzen leid, Rudolf jenes törichte Versprechen abgenommen zu haben, es war indes einmal geschehen und mußte so bleiben. Aber trösten durfte sie den armen Jungen doch, ihm sagen, er sollte sich nicht so überanstrengen, sie wolle ja gerne warten, bis er sein Pensum abgefahren habe; sie sei ihm ja schon bei zweihundert Meilen von Herzen gut, sei ihm sogar schon vorher gut gewesen . . . . .

Als daher Rudolf am nächsten Tage wieder an Agathes Haus vorüberfauste, bestieg diese schnell ihr Rad und folgte dem Dahinfliegenden in kurzem Abstände. Er hielt tapfer aus; sie mußte sich wirklich anstrengen, bei ihm zu bleiben.

Da, am Waldestrande verschwand er. Nun wußte sie nicht, welchen Weg sie einschlagen sollte, den zur Rechten, den zur Linken oder den schmalen Fußpfad in der Mitte. Nach kurzer Ueberlegung wählte sie den letzteren. Sie wollte dort den Wald entlang radeln bis zur Lichtung, woselbst sie dann die beiden Landstraßen überblicken und den Fahrer vielleicht sehen konnte.

Schon war sie nahe der Lichtung, als sie im Gebüsch zur Seite sprechen hörte. Die Stimme kam ihr bekannt vor. Sollte das nicht . . . . . Ohne Zweifel, das ist seine Stimme!

Vorsichtig schaute sie durch die Zweige — — — — Da, auf weichen Rasen gebettet, ein Gurumkissen unter dem Kopfe, lag Rudolf, den Dampf einer Cigarre in die Luft blasend.

Neben ihm stand sein Rad, auf Sattel und Lenkstange umgedreht, und davor sah ein kleiner Dorjunge, der das Vorderrad fleißig drehte und so „Meile um Meile abfuhr“.

„Dreh' ein bißchen schneller, Jakob,“ sagte Rudolf, „wenn Du es heute auf achtzig Meilen bringst, sollst Du auch ein Extra-Trinkgeld haben. Zur Essenszeit wecke mich auf“.

Agathe hatte genug gesehen. Erst war sie ärgerlich, daß der Geliebte sie so zu betrügen suchte. Bald aber siegte ihre bessere Einsicht und ihre angeborene Gutherzigkeit und sie freute sich über den schlauen Gesellen, dem kein Weg zu schlecht war, um zum Ziele zu gelangen.

Fast zwei Monate waren so vergangen, als eines Tages Rudolf an Agathes Thüre pochte und auf seinen Kilometerzeiger deutend sagte:

„Hier stehen 968 Meilen verzeichnet; heute hoffe ich die letzten 32 Meilen zurückzulegen und morgen werde ich kommen und Thren Bescheid holen“.

So geschah es.

Wie Agathes Antwort ausfiel, können wir uns ja leicht denken. Als aber die beiden Liebenden im traulichen Sätzen zusammen saßen und Rudolf Agathe an sich ziehend, flüsterte:

„Siehst Du, mein Schatz, was ich für Dich gethan“, da konnte sich diese nicht enthalten, schelmisch zu erwidern:

„Aber Rudolf, warum nimmst Du nicht einen größeren Jungen, um Dein Rad zu drehen? Du hättest Dir die Antwort dann viel früher holen können!“

**Vermischtes.**

— Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel, die seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, werden nur noch bis zum 31. Dezember

1903 bei den Reichs- und Landesklassen zu ihrem gesetzlichen Wert in Zahlung bzw. Umwechslung angenommen.

— Die Menschen werden jetzt älter als früher, so oft man auch das Gegenteil behaupten hört. In der Zeit von 1800 bis 1850 starb jährlich 1 von 30 Menschen, jetzt entfällt nur noch auf 39 jährlich ein Todesfall. Früher wurden nur 22 von hundert Menschen fünfzig Jahre alt, jetzt erreichen 32,5 dieses Alter

— Motorisch betriebene Kinderwagen sieht man, wie nach der „Frankf. Ztg.“ The Motor Cycle schreibt, gegenwärtig in den Straßen von Paris schon häufig. Die Wärterin sitzt rückwärts und bedient den Motor, dessen Uebertragung zur Beruhigung sei's gesagt, nur eine sehr mäßige Geschwindigkeit zuläßt. Nun wird man bald in den Zeitungen lesen: „Gesucht wird ein Kindermädchen; jene, die mit der Lenkung eines Benzinwagens vertraut sind, bevorzugt.“

(Unlauterer Wettbewerb.) In der „N. Zür. Ztg.“ erzählt ein Geschäftsmann folgenden Fall, der sich an einem der letzten Märkte am Hirschengraben in Zürich ereignete: In einer Bude hielt ein Krämer Hemden feil. „Hemden rein von Wolle!“ rief er aus. Und die Preise schienen billig. Ein kundiger Fabrikant trat dem Stande näher. „Aber, guter Freund,“ sagte er zu dem Händler, „was Sie da verkaufen, ist ja gar nicht Wolle, sondern Baumwolle, ein geringes Bigogne-Gewebe, freilich wollartig ausgerüstet.“ Gelassen versetzte der Händler: „Ja wohl, Herr, ganz sicher sind diese Hemden nicht von Wolle: sag ichs drum ja auch: rein (d. h. frei) sind sie von der Wolle. Glauben Sie etwa, man könne um diesen Preis wollene Hemden geben? Sie verstehen auch nicht viel von diesen Sachen, Sie!“ — „Ist ein solcher Händler nicht ein Schwindler? Gewiß, aber wie ihm bekommen?“ — so sagt der Geschäftsmann in der „Neuen Zür. Ztg.“

— Ueber Schundromane schreibt der Kunstwart u. a. folgendes: „Als wir begannen von Schundromanen Kenntnis zu nehmen, sind wir nicht von wenigen Leuten verwundert angeblickt worden. Das war ja so klar, daß dieser Kram da Schund war, über so etwas sprach man doch nicht erst, da lachte man darüber. Weßhalb wir aber auf Schundromane zu achten baten, das sagt am einfachsten ein Gleichnis. Es war einmal eine Stadt, die bemühten sich Viele mit Fleiß und Eifer rein und gesund zu machen; tagtäglich legten scharfe Besen auf ihren Straßen den Schmutz zusammen, und Wagen fuhren ihn weg. Sonderbar es half nicht recht. Schmutz, Miasmen und Krankheiten blieben. Man hatte nicht recht unter die Erde gesehen. Da nämlich gab es, Gott weiß woher, ein sonderbares Kanalsystem, das schwemmte den Schmutz nicht aus, sondern ein. Von Rieselröhren ringsum, von stinkigen Sümpfen, selbst von eben den Abladestellen, wohin die Reiniger den Unrat geschafft hatten, kroch in diesen Kanälen der Schmutz unter die gesäuberten Straßen her, und ungesehen, aber unaufhörlich, stieg zwischen den Pflastersteinen das Gift wieder auf — Alle Mühe um eine gesunde Volksliteratur ist umsonst, wenn wir die Kloake nicht verstopfen können. — — Wer über die Gemeinheit der

Sache und ihrer einzelnen Formen (z. B. die schamlose Ankündigung und den Vertrieb der Schundromane) nur lachen mag, der denkt vielleicht doch daran, daß es ein Lachen ist wie über künstlich betrunken, nein, schwachsinning Gemachte. Denn so muß es nicht sein, und so war es nicht immer. Wie hoch standen die Märchen und Mären, die einst des Volkes Nahrung waren, über dem Schund, mit dem heute der Kolportagebuchhändler „auf die Romane“ arbeiten läßt? Und was geschieht dann dagegen? Hier handelt sich's um keinen geistigen Kampf, hier kann von irgend welchem „höheren Interesse“, kann sogar von Kunst überhaupt nicht die Rede sein. Hier handelt es sich um ein systematisches Herunterbringen, um eine systematische Nahrung und Entwicklung der schlechten Instinkte im Volke zu nichts als Geschäftszwecken. Hier ist einmal in Wahrheit eine Stelle, wo der Staat ohne Gefahr um höhere Güter mit rücksichtsloser Anwendung seiner Machtmittel eingreifen könnte, und von der äußersten Rechten bis zur Linken würde kein Uninteressierter dagegen sein.“

(Zweierlei Tuch.) Die Vorliebe des schönen Geschlechtes für das „zweierlei Tuch“ ist in Meisen während der 4tägigen Einquartierung von Mandovertruppen in so andringlicher Weise hervorgetreten, daß sich das dortige Amtsblatt zu folgender zarten Ermahnung veranlaßt sieht: „Daß sich die Mädchen und Frauen sehr für das Militär interessieren, kann wohl nicht schaden, nur müßte dieses Interesse nicht in unpassende Zudringlichkeit ausarten. Gerade gestern konnte man bei dem Marsche nach dem Uebungsgelände mehrfach junge Mädchen bemerken, deren Betragen viel an Tugendhaftigkeit zu wünschen übrig ließ. Sie drängten sogar zwischen die Kolonnen hinein und mußten sich dann von Offizieren beschämende Verweise gefallen lassen. Wo bleibt da Anstand und gute Sitte?“

Die zweite Lieferung des „Einkommensteuergesetzes“, herausgegeben von Ministerialrat Dr. Th. Pistorius ist soeben zur Ausgabe gelangt und liegt nunmehr der Kommentar vollständig vor. Das Buch erfüllt einen doppelten Zweck: Es ist nicht nur ein sicherer Führer für den Steuerbeamten, es verweist auch den Steuerzahler auf seine Pflichten und Rechte und gibt ihm eine praktische, durch Beispiele erläuterte Anleitung, wie er seine Forderungen selbständig und geschäftsmäßig, ohne Beiziehung Dritter auszuführen vermag. — Die Erläuterungen sind kurz, aber für den Gebrauch praktisch abgefaßt, die Vermeidung überflüssigen Ballastes macht das Buch übersichtlich und sehr leicht verständlich. — Das Format dieses Kommentars (Taschenformat) ist sehr handlich und deshalb können wir dieses Buch jedem Steuerzahler wie Steuerbeamten bestens empfehlen zumal da der Preis des ganzen Werkes nur M. 3. — beträgt. Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Einkommensteuergesetz werden später ebenfalls erscheinen. — Verleger ist die Firma Otto Maier in Ravensburg.

# Gelegenheitskauf!

Die sich bei mir angesammelten Resten in Kleiderstoffen, passend für Röcke, Blousen u. Kleider in schwarz u. farbig verkaufe weit unter Preis, z. B.

- 6 m schweren rein wollenen Crêpe statt Mk. 10 für Mk. 7.—
  - 7 m " " Cheviot " " 9 " " 6.20.
  - 6 m schweres Tamentuch " " 8 " " 6.—
  - 3 m schweren feinen Mohair, schwarz " " 10 " " 7.50.
- und so fort.

Ph. Bosch.



bei Ludwig Kappellmann.

Mein Lager in

## Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

## Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

## Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner **Qualitäten** in grau wie weißen **Bettfedern und Flaum.**

von **Stoßhaar zu Matratzen**

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

**A. Lipps**

• **Soeben beginnt zu erscheinen:** •

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

148.000 Artikel u. Verweisungen.

**Grosses Konversations-Lexikon.**

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

## Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in **Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

## Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**G. Lindenberger**

Hauptstraße. Kal. Hoflieferant Eldenburgstr

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Eine tüchtige

## Köchin

nach auswärts gegen hohen Lohn für Privathaus gesucht. Näheres

Villa Kiechle.

Ein solides

## Mädchen

das selbständig eine gute bürgerl. Küche führen kann, und mit nach Bayern gehen will, wolle sich in der **Villa Krauß** melden.

Für sofort oder 1. Oktober

## Mädchen

für Küche und Haus gesucht von **Frau H. Lemppenau** Höfen.

Älteres

## Mädchen

mit guten Zeugn., welches auch etwas kochen kann, für Haushaltung und Zimmer bis 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Bertreter gesucht

für **Carbidverkauf.**

Off. unter M H 100 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

## Zahn-Atelier

von **J. Klausner, Neuenbürg.**

Unterszeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einziehen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

**Sprechstunden in Wildbad:**

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeister **Bechtle, Hauptstr. No. 80.**

**Zul. Klausner, Zahntechniker.**

**Ratten,**

Mäuse, tötet „**Aderlon**“ schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Packet 30 u. 60 Pfg. **Boj-Apothek.**

## Wein-Handlung

von

**Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine in allen Preislagen. Fachweise und von **1 Liter** ab.